



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Hans O. Lange an Adolf Erman**

**Lange, Hans O.**

**Gjentoftø, 11.11.1920**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-88944](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-88944)

Giebstofte 11. Nov. 1920 .

Lieber Freund !

Ihr Brief heute brachte mir eine große Freude. Sie hatten gewiss Ursache mir zu zürnen, denn seit langem habe ich nicht geschrieben. Die Tage vergingen, und jeder Tag hatte seine Plagen. Die Administration wird in diesen letzten Zeiten furchtbar beschwerlich und weitläufig, die vielen Extrabewilligungen wegen der Ferkelung und die tolle Lage der Bücherproduktion, das strenge Sparsystem usw. das macht alles viel zu schaffen. Wie oft habe ich mir doch gesagt: Du sollst an Erman schreiben! und ich kam nicht <sup>dazu</sup>. Herzlichen Dank für Ihre Anregung! Jetzt soll ein Brief sofort aufgefangen werden.

Aus Ihrem Brief sehe ich, dass Dr. Johs. Pedersen Sie auf der Reise nach Ägypten besucht hat. Er ist ein sehr tüchtiger und

netter Mann, der wohl zum nächsten Jahr, wenn er aus dem Orient zurückkommt, Professor des Arabischen wird als Nachfolger Buhl's des 70. Jahrs wird und also gehen muss. Fol-Mogensen ist jetzt wieder in Berlin und arbeitet im Museum; ich hab' durch Sir Grässe an Sie geschickt. Sie findet das Berlinmuseum kostbar und hofft vieles da zu lernen.

Ich hab' auch gesehen, dass die Engländer in Tell el-Amarna fortsetzen wollen. Wie das gekommen ist, weiß ich nicht. Gardiner ist wohl jetzt eine der treibenden Kräfte. Hören Sie nicht von ihm? Quibell schrieb mir neulich, dass er gespannt sei, ob sie den Standard der deutschen Arbeit bewahren können. Wie lange wird es dauern, dass die deutschen wissenschaftlichen Unternehmungen aus dem Orient ausgeschlossen sind? Keiner Mensch weiß es, aber wir neutralen müssen alle in jeder Weise dafür arbeiten, dass die Frist verkürzt wird. Der Krieg hat ja offenbar, wie oberflächlich die ganze Kultur gewesen ist, wie primitiv und naiv

die Menschen denken, welche ungeheurer Macht  
Suggestion und sogenannte öffentliche Meinung  
hat, wie wenig die Menschen verstehen von der  
Geschichte zu lernen. Wir haben jetzt in Schleswig  
c. 13000 Deutsche, und Preussen hat südlich der  
neuen Grenze c. 13000 Dänen; wir versuchen  
jetzt volle kulturelle Freiheit zu gewähren und  
geben die deutsche Bevölkerung deutsche Schulen  
und deutsche Predigt; das ist in Uebereinstim-  
mung mit unserer eigenen durch und durch demo-  
kratischen Entwicklung. Damit hoffen wir das unser  
um eine gute Nachbarschaft mit Deutschland herzu-  
stellen. Leider haben auch wir unser Chauvinisten,  
die nichts lernen können.

Wie gerne ging ich für einige Tage nach Bres-  
lau um Sie zu sehen und neue Anregung zu  
bekommen. Seit 1914 bin ich nicht doher gewesen  
und fühle mich isoliert. Hoffentlich wird  
es im nächsten Jahr besser. Ich möchte auch gerne  
nach England gehen. Ich suche noch vergebens zu  
vermitteln. Die Franzosen (Lacaze) sind  
sehr steif und abweisend. Die meisten Eng-  
länder sind freundlich und verständlich, aber  
sie vermögen noch sehr wenig gegen die  
Stimmung.

Was studiert Tho Heuer? Mein Apel studirt Medic,  
aber im Frühjahre kam er zu mir und fragte, ob er  
nicht als Landmann nach Argentinien gehen dürfte.  
Ich willigte ein, und jetzt ist er da in Tacuapas  
interiores glücklich und zufrieden in strenger Ar-  
beit, frisch und froh in der herrlichen Natur. Die  
körperliche Arbeit wird ja in dieser Zeit am  
höchsten bewerthet, Wissenschaft als Luxus. Wir  
sind alle vom geworden, und die Wissenschaft,  
speziell die humanistische ist nicht lobend. Unser  
Else ist zu Hause (17 Jahr) und lernt Buchbinderei.

Hoffentlich wird es in der nächsten Zeit gelingen  
etwas von unserer Seite für die unglücklichen deut-  
schen Bibliotheken zu thun. Es wird eine Aktion  
eingeleitet, an der ich auch betheiligte bin. Ich er-  
stehe durchaus die verzweifelte Lage und das große  
Gefahr für die deutsche Wissenschaft.

Wäre es ganz ausgeschlossen, dass Sie uns im  
kommenden Jahr besuchen?

Nochmals Dank für Ihren Brief. Herzliche  
Grüße an die Familie und an gute Freunde.

Tho treuer  
H. O. Lapp